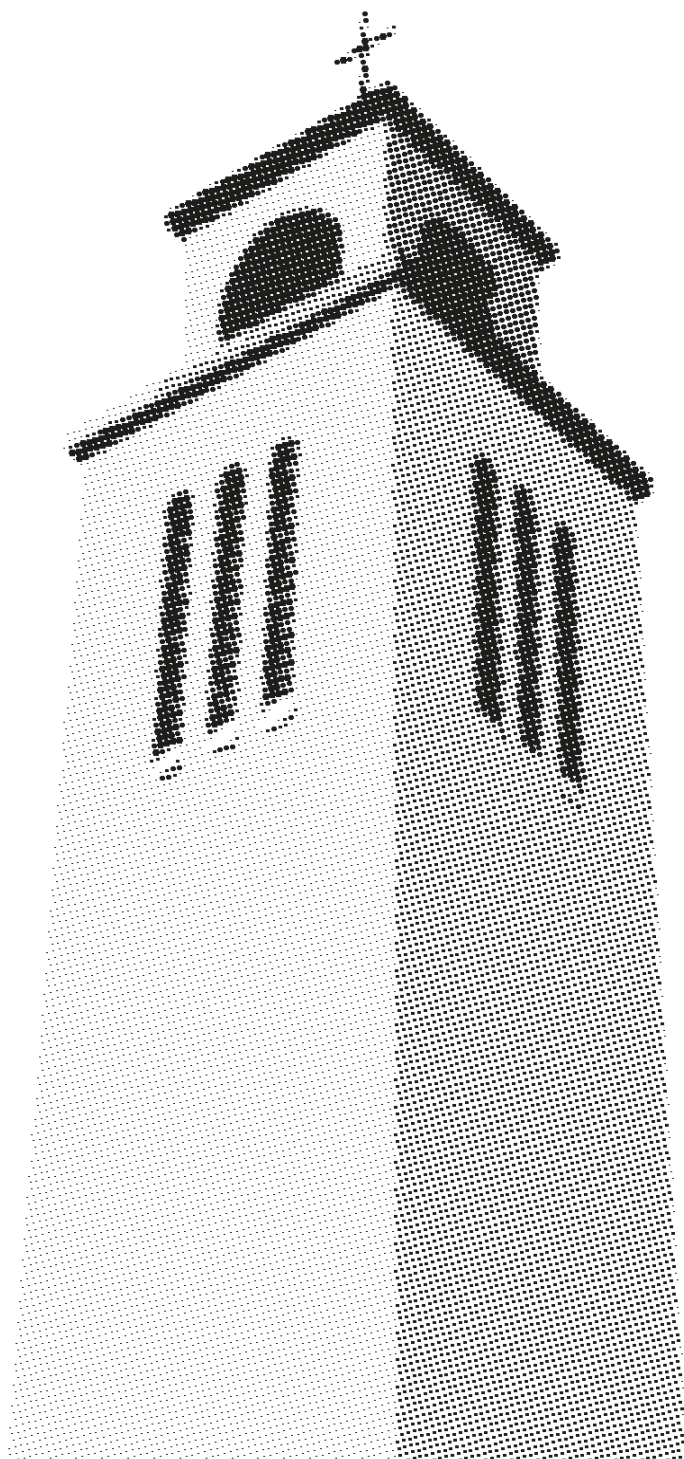


chileturm

mutig, mutig

Pfarrei St. Marien 1/2018



Impressum

Römerstrasse 105, 8404 Winterthur
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71
stmarien@kath-winterthur.ch
www.stmarien.ch



**Pfarrei
st. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Claudia Gabriel, Pia Plaz, Barbara Winter-Werner

Für Beiträge danken wir:

Ingrid Henry, Susanne Meier, Silvia Patscheider, Stefanie Randon, Vangie Vettiger, Michael Weissnar

Layout:

Pia Plaz

Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

Redaktionsschluss	erscheint Ende
14. Januar 2018	Februar
13. April 2018	Mai
08. Juli 2018	August
25. Oktober 2018	November

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



Wo sind die Wagemutigen?

Wenn man das Wort Mut ein wenig verschärfen und in eine eindeutige Richtung lenken will, dann benutzt man das Wort Wagemut. Man könnte es auch andersherum lesen: Mut wagen. Dann merkt man, dass es eine Verstärkung des Wortes Mut ist, denn um etwas zu wagen, braucht es ja schon Mut. Wenn man also den Mut wagen will, dann braucht es mindestens ein Quäntchen Unvernunft, denn sonst würde das Wort Mut allein schon genügen. Schon „mutig, mutig“ ist eine kleine Steigerungsform, aber das mit

dem unvernünftig sein, das schaffen nur die Wagemutigen.

Diese Unvernunft des Wagemutes deutet klar darauf hin, dass er nicht gleichmässig über die Generationen und auch nicht gleichmässig über die Geschlechter verteilt ist. Der Wagemut ist fast schon ein Privileg junger Männer. Es gibt ihn auch bei jungen Frauen, aber deutlich weniger und nochmals weniger bei älteren Männern und Frauen. Es liegt auch am Wagemut, dass bei schweren Verkehrsunfällen junge Männer viel öfter beteiligt sind als andere Kategorien. Und wenn man dann die jungen Männer noch in verschiedene Kategorien einteilt, sind es wieder diejenigen mit schlechteren Aufstiegschancen, die überdurchschnittlich wagemutig sind.

Von daher hat der Wagemut nicht den besten Ruf. Und doch: egal ob das jetzt die Natur war oder der liebe Gott: Ohne Wagemut fehlt unserer Gesellschaft etwas. Nur der Wagemut lässt uns die Grenzen überspringen, die unser Sicherheitsgefühl und unsere Trägheit gemeinsam gezogen haben. Um es mit einem Beispiel auf den Punkt zu bringen: Ohne Wagemut gäbe es nicht ein einziges „Start up“ und noch viel weniger ein erfolgreiches. Dass viele „Start ups“ scheitern, gehört zum Erfolg der wenigen dazu. Und den Erfolg der wenigen braucht die Allgemeinheit dringend.

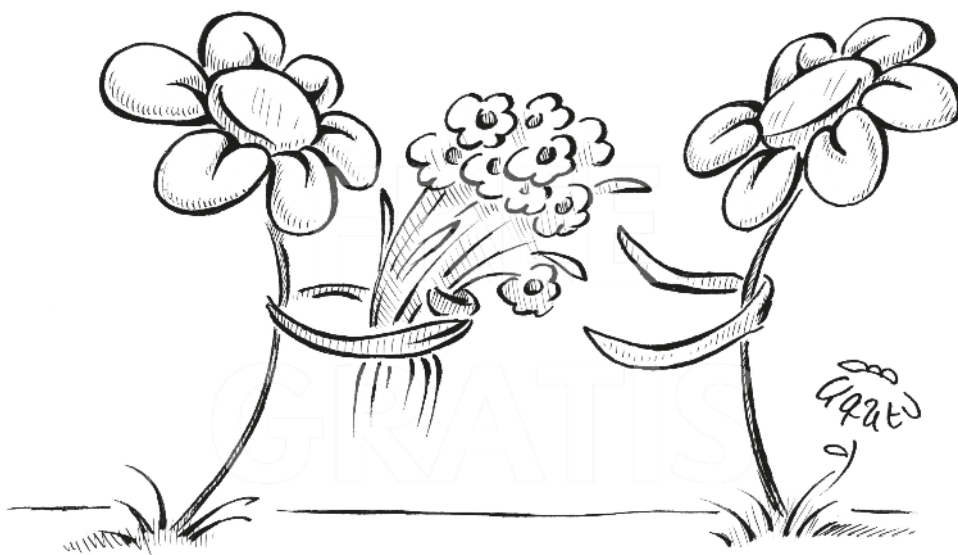
Dass Papst Franziskus so bewundert wird, liegt sicher auch daran, dass er mit seinen 81 Jahren zu den Wagemutigsten in unserer Kirche gehört. Aber wenn man sich diese Rangliste anschaut: Papst – 81 Jahre, Bischof - 75 Jahre, Generalvikar – 72 Jahre, Dekan – 65 Jahre, Altersdurchschnitt der Seelsorgekommission – 53 ½ Jahre, Gemeindeleiter - 57 Jahre – dann kann man sich schon fragen, wo hier der Wagemut herkommen soll, den wir vielleicht nicht dringend, aber doch nötig brauchen. Es wäre sicher kein Problem, wenn sich bei den Freiwilligen in unseren Pfarreien die jungen wagemutigen Männer nur so tummeln würden, aber wer nur einen kurzen, realistischen

5 Minuten des Gemeindeleiters

Blick auf unsere Pfarreien wirft, der weiss, dass das nicht der Fall ist. Es ist also ziemlich sicher so, dass in unserer Kirche ein Defizit an Wagemut herrscht und dass uns das nicht wirklich voranschreiten lässt.

Man könnte jetzt resigniert fragen, wieso der liebe Gott das einfach so zulässt und nicht rettend eingreift. Die Frage wäre berechtigt, wenn es da nicht diese junge Frau gäbe, die in letzter Zeit unsere Kirchenverantwortlichen von Mal zu Mal schockieren würde: Jacqueline Straub hat sich in den Kopf gesetzt, Priesterin zu werden. Und das, obwohl es Papst Johannes Paul II. für alle Ewigkeit ausgeschlossen hat. Und das, obwohl sie erst vor kurzem geheiratet hat. Und das, obwohl alle anderen, die mit ihrem Anliegen sympathisieren, ihr sagen, sie hätten das auch versucht und es sei wie immer nichts daraus geworden. Es ist eine junge Frau, die da mit grossem Wagemut erfüllt ist. Vielleicht braucht genau unsere Männerkirche das für ihre unmitelbar bevorstehende Zukunft.

Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter



Dankeschön

Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender, die unseren Chileturm nach unserem Aufruf in der Winterausgabe mit einer Einzahlung unterstützt haben oder noch unterstützen werden!



**Pfarrei
st. Marien
über sächzgi**

Rückblick auf die Adventsfeier 2017

Es ist im Ressort <über sächzgi> und im Frauenverein zur Tradition geworden, den 3. Advent mit einer Rorate in der Kirche und einem darauffolgenden geselligen Beisammensein zu feiern. So nahmen auch dieses Jahr über vierzig Senioren und Seniorinnen am feierlichen Gottesdienst teil, welcher von Claudia Gabriel und musikalisch von Carolina Sarmiento gestaltet wurde. Ein von Kerzen beleuchteter Weg leitete die Gesellschaft nach der Kirche in den festlich geschmückten Saal. Hier wurde bald ein feines Nachtessen serviert, das von Rita Neff und einigen Helferinnen zubereitet worden war. Natürlich durfte zu so einem



An der Adventsfeier wurde auch fleissig gegessen.

Festmahl ein Glas Wein oder eine Tasse Weihnachtstee nicht fehlen. Bevor das Dessert aufgetragen wurde, ertönten noch einige Weihnachtslieder, begleitet am Klavier von Carolina Sarmiento, und Claudia Gabriel las eine eher ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte aus den italienischen Bergen vor. Nach diesem Zwischenspiel mundete das Dessert mit Glacé und einem Riesenmailänderli, gebacken von Stefan Rietiker, umso mehr. Es blieb noch genug Zeit für einen Gedankenaustausch, bevor dieser feierliche Anlass seinen Abschluss fand.

Ingrid Henry



Ingrid Henry und Rita Neff bei den letzten Vorbereitungen

Seniorenferien 2018

Reservieren Sie sich diese Daten:

Sonntag 19. August bis Sonntag 26. August 2018.

Wir bleiben dieses Jahr in der Schweiz und haben im Hotel Alpina in Klosters eine ****Unterkunft gefunden, die auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten ist: Zentrale Lage direkt beim Bahnhof Klosters, Hallenbad, freie Fahrt mit den Bergbahnen Klosters/Davos, reichhaltiges Frühstücksbuffet, feines 3-Gang-Abendessen und viel Zeit zum Plaudern, Spielen oder einfach Zusammensitzen. Das Leiterteam, Ingrid und Charly Henry, Claudia Gabriel und Marianne Güntensperger, freut sich auf eine rege Teilnahme. Für Details bitte den Flyer oder unsere Homepage beachten.

„Und das Beste kommt zum Schluss“

**Filmabend-Rückblick von <Über sächzgi>
und Frauenverein am 16. Januar 2018**

An einem stürmischen Januarabend fanden sich gegen dreissig Zuschauer und Zuschauerinnen im Saal des KiBeZ ein und genossen den Film „Und das Beste kommt zum Schluss“ mit den beiden Hauptdarstellern Morgan Freeman und Jack Nicholson. Zwei Männer unterschiedlicher Herkunft, der eine ein Garagist mit sehr breiter Allgemeinbildung, der andere ein schwerreicher Geschäftsmann, treffen sich in einem Krankenhaus, beide mit der Diagnose Krebs. Sie erstellen gemeinsam eine Liste mit all den Dingen, die sie noch tun möchten, bevor sie vom Tod eingeholt werden. Diese Liste wird Punkt um Punkt abgehakt, was sie unter

anderem zum Fallschirmspringen, Autorennen fahren und einer Reise in den Himalaya bewegt. Ein tiefsinniges Gespräch auf einer Pyramide in Ägypten führt die beiden noch näher zusammen. Es war ein Film mit Tiefgang und auch witzigen Einlagen, von den beiden Darstellern hervorragend gespielt. Ein feiner Apéro, von Rita Neff vorbereitet, gab noch weitere Gelegenheit zum Gedankenaustausch und rundete den gelungenen Abend auf eine herzliche Weise ab.

Ingrid Henry



Spielgruppe St.Marien

Verabschiedung und neue Leitung

Lotti Wagner, die langjährige Leiterin der Spielgruppe, hat per Ende Dezember 2017 aufgehört. Sie hat die Spielgruppe mit sehr viel Herzblut und Engagement einmal monatlich geleitet und jedes Jahr einen Ausflug organisiert. Nebst dem Einrichten brachte sie auch immer etwas Selbstgebackenes für den „Zvieri“ mit und versüsste so den Teilnehmenden den Nachmittag. Auch kein Geburtstag der Spielenden ging vergessen und alle kamen in den Genuss eines Geschenks. Lotti, wir werden dich sehr vermissen und danken dir herzlichst für dein freiwilliges Engagement und die sehr positive Zusammenarbeit in der Pfarrei. Natürlich wäre es schön, dich dann als Teilnehmende am Spielnachmittag wieder begrüßen zu dürfen. Vorerst wünschen wir dir gute Gesundheit, viel Freude mit deiner Enkelin und deiner Familie.



Wir freuen uns auch, dass Rita Neff die Leitung ab 2018 übernommen hat und der Spielnachmittag ohne Unterbruch jeden 1. Dienstag im Monat weitergehen wird. Auch dir, Rita, herzlichen Dank für dein grosses Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Interessierte an der Spielgruppe können sich gerne bei Rita Neff, Tel. 078 818 96 50 oder Susanne Meier, Stelle für Soziale Arbeit, Pfarrei St. Marien, Tel. 052 245 03 77 melden.

*Susanne Meier
Stelle für Soziale Arbeit*

Maiausflug 31. Mai 2018

Ressort <ü60> und Frauenverein

Der Ganztagesausflug beginnt mit der Carfahrt nach Hüfingen im Schwarzwald. Besuch der Fronleichnams-Festmesse und Bestaunen eines 500 Meter langen Blumenteppichs in der Innenstadt (ist saisonabhängig). Mittagessen in Donaueschingen mit anschliessendem Besuch der Donauquelle (Führung). Am Nachmittag einstündige Zugfahrt mit der historischen Sauschwänzlebahn und Rückfahrt nach Winterthur. Details folgen im Flyer und auf der Homepage.

PCMW 2017

Die Philippine Catholic Mission Winterthur (PCMW) hat an vielen Aktivitäten teilgenommen, die von der Philippine Catholic Mission Swiss (PCMCH) organisiert wurden, entweder lokal oder bundesweit. Abgesehen davon haben wir auch mit unserer Philippinischen Katholischen Gruppe an Anlässen der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur teilgenommen.



Im Folgenden finden Sie einen Rückblick der Aktivitäten der PCMW im Jahr 2017:

20. Januar: Hauptverantwortliche für das Sto. Nino-Fest in der Mehrzweckhalle, Rickenbach-Sulz. Rund 700 Personen aus verschiedenen Kantonen nahmen an der Veranstaltung teil.

11. Februar: Zweite Valentins Party „A Heart for a Cause“ im KiBeZ St. Marien.

3. März: Teilnahme am Weltgebets-tag, bei dem die Philippinen das Hauptthema waren. Wir haben den Gottesdienst mitgestaltet und den reichhaltigen Apéro nach der Feier angeboten.

12. April: Teilnahme am Kreuzweg in Einsiedeln, einer jährlichen Aktivität der PCMCH.

17. Juni: Besuch der Philippinischen Botschaft in Bern zu einer Feier. Der Anlass war der 60. Jahrestag der Beziehung zwischen der Schweiz und den Philippinen.

23.-25. Juni: Besuch des Internationalen Pilgerbildes „Unserer Lieben Frau von Fatima“ in der Kirche Maria Lourdes in Zürich-Seebach.

26. August: Teilnahme an der PCMCH Grill Party in Horw bei Luzern.

21. Oktober: Teilnahme am Migranten-Tag in Zug.



1.-30. Oktober: Täglich Rosenkranz-Novene bei jeder Filippina der PCMW. Acht Filippinas sind neu beigetreten.

29. Oktober: „Mobile Outreach“ (mobile, konsularische Auskunft und Service) der Philippinischen Botschaft in St. Marien. 88 Personen waren angemeldet.

31. Oktober: Abschluss der Rosenkranz-Novene mit Prozession und Gottesdienst, anschliessend gemeinsames Essen.

1.-5. November: Teilnahme an der Pilgerreise der PCMCH nach Assisi, Lancia, Ortona, Loreto und Padua.



16. Dezember: Zweites Weihnachsfest der PCM Winterthur im KiBeZ St. Marien mit Gottesdienst.

Vangie Vettiger

Newsletter

Seit einiger Zeit versuchen wir aus Umweltschutzgründen, die Werbung per Flyer zu reduzieren. Wollen Sie trotzdem informiert sein, was in unserer Pfarrei läuft? Dann melden Sie sich doch auf unserer Homepage www.stmarien.ch für den elektronischen Newsletter an. Sie können angeben, an welchen Bereichen Sie interessiert sind und wie oft sie den Newsletter erhalten möchten.

Falls Sie Interesse am Geschehen im Begegnungszentrum Anhaltspunkt haben, melden Sie sich separat unter www.anhaltspunkt.ch für den dortigen Newsletter an.



Mutig handeln

Frauen aus Surinam haben für den Weltgebetstag 2018 die Schöpfung in den Fokus genommen. Sie freuen sich über Gottes wunderbare Schöpfung in ihrem Land und erinnern daran, dass wir alle unserem Planeten Sorge tragen und entsprechend handeln müssen.

Jeweils am ersten Freitag im März wird rund um den Erdball der Weltgebetstag gefeiert. Die Vorlage dazu kommt jedes Jahr aus einem anderen Land - dieses Jahr aus Surinam. Der Staat an der Nordküste Südamerikas ist zu 94 Prozent von tropischem Regenwald bedeckt und verfügt über eine fast unglaubliche Vielfalt an Pflanzen und Tieren, viele Arten kommen nur dort vor. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Frauen einen Satz aus der Schöpfungsgeschichte als Gottesdienstthema genommen haben: "Gottes Schöpfung ist sehr gut".

In der Feier lernen wir sieben Frauen kennen; sie stammen aus verschiedenen Volksgruppen, die sich im

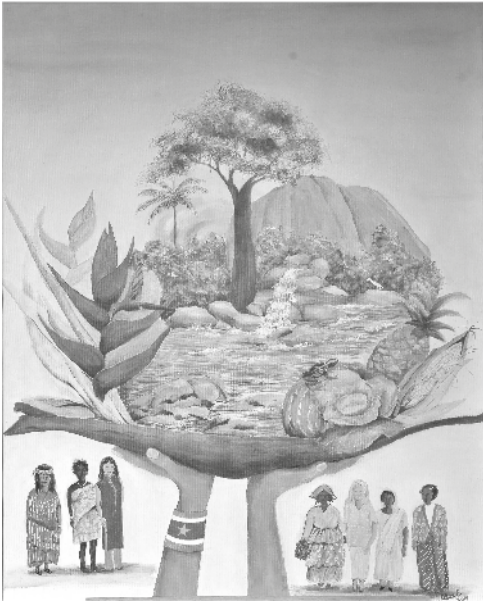
Weltgebetstagsfeier

Freitag, 2. März 2018 um 19.30 Uhr
in der ref. Kirche St. Arbogast

Laufe der Geschichte aus allen Teilen der Welt in Surinam angesiedelt haben. Sie, deren Vorfahren oft als Sklaven und Sklavinnen auf grossen Plantagen arbeiten mussten, pflanzen heute eigene Nahrungsmittel an oder leben von Fischerei oder Viehzucht. Eine intakte Natur ist Überlebenswichtig. Doch die natürlichen Ressourcen sind bedroht durch verantwortungslosen Holzschlag und Abbau von Gold und Bauxit. Die surinamesischen Frauen danken für die Schönheit von Gottes Schöpfung. Sie rufen alle auf, Verantwortung für diese Schöpfung zu übernehmen und entsprechend zu handeln. Jetzt, wo der Klimavertrag von mehr als 180 Ländern unterzeichnet worden ist, müssen auch Taten folgen - von den Regierungen wie auch von jedem Einzelnen.



Der Weisskopfsaki bevölkert die Baumwipfel des Regenwaldes ©Kjerstin Joergensen - Shutterstock



Die Künstlerin Alice Pomstra-Elmont illustriert die Vielfalt Surinams

Seit der Entstehung des Weltgebets-tages ist die Kollekte ein wichtiger Bestandteil jeder Feier. Das Teilen unserer Gaben ist sichtbares Zeichen konkreten Handelns, weltweiter Verbundenheit und Verantwortung.

Den ökumenischen Gebetsgottesdienst feiern wir zusammen mit der Gehörlosengruppe. Anschliessend sind alle eingeladen, im Kirchgemeindehaus bei einem Getränk und kulinarischen Kleinigkeiten zusammenzukommen. Der "Dorflade Oberi - bio & fair" wird Produkte aus fairem Handel verkaufen.

Das Vorbereitungsteam freut sich, auch Sie begrüessen zu dürfen.

Silvia Patscheider

Pfarreiversammlung

Der neue Pfarreirat lädt am Freitag **20. April** zur Pfarreiversammlung 2018 ein. Nach dem vom Pfarreirat gestalteten Gottesdienst um 19.00 Uhr stellen sich die Pfarreiräte zur Wahl, schauen wir auf das vergangene Jahr zurück und wird unsere Pfarreikasse abgenommen. Anschliessend gibt es einen Apéro für alle.

Mut oder eher Neugier im Anhaltspunkt?



Vielleicht braucht die eine oder andere unserer neuen oder bereits bestehenden Veranstaltungen im Begegnungszentrum „Anhaltspunkt“ auch etwas Mut, so etwa...

... die nächtliche Führung durch die dunklen Gassen und Winkel eines mittelalterlichen Städtchens (siehe unten).

... oder das Sicheinlassen in ein unbekanntes Stimm- und Gesangserlebnis (siehe unten).

... oder das Andersein als seine Nachbarn und neue Balkonkreationen gestalten (siehe unten)

... oder das Philosophieren an einer offenen Tischrunde über persönliche Lebensfragen (siehe unten).

Sicher braucht es für dies und anderes nicht heldenhaften Mut, höchstens eine gewisse Überwindung – oder einfach eine Portion Neugier, sich auf Neues einzulassen und neue Menschen kennenzulernen. So etwa auch...

... bei unserem Kaffeetreff am Dienstag- und Donnerstagvormittag – eine gute Möglichkeit neue und bekannte Leute aus Neuhegi, Hegi oder Oberi kennenzulernen.

... beim monatlichen „JassSpiel“, dem Jass- und Spielabend am ersten Donnerstag im Monat (1. März, 5. April jeweils um 19.30 Uhr).

... beim Gedächtnistraining „Mental aktiv“ am letzten Mittwochnachmittag (siehe unten).

Ob Mut oder Neugier – wir versuchen im „Anhaltspunkt“ verschiedene Möglichkeiten zur Horizonterweiterung zu schaffen!

Barbara Winter-Werner

Nachwächterführung in Stein am Rhein

Ein prächtiger Rathausplatz, idyllische Winkel, unzählige Malereien an herrlich restaurierten Bürgerhäusern: Auf dem abendliche Rundgang schlendern wir zusammen mit dem Nachtwächter durch das schmutzige Stein am Rhein und erfahren Fürchterliches und Ergötliches aus der Geschichte und vom Leben im mittelalterlichen Städtchen.

Freitag, 6. April

Treffpunkt um 20.00 Uhr am Bahnhof Oberwinterthur

Alternativer Treffpunkt: kurz vor 21.00 Uhr beim Tourist Office in Stein am Rhein

Kosten: CHF 15 (Zugbillet bitte selber lösen)

Anmeldung bis 2. April an:

anhaltspunkt@kath-winterthur.ch (Teilnehmerzahl beschränkt)

Powerchant - Offenes Mantra-Singen mit Nanina Ghelfi

Wir singen Mantren aus verschiedenen Kulturen und Traditionen: vom Buddhismus, über den Sufismus und das Judentum bis zur indianischen Kultur. Die Abende können einzeln besucht werden und sind ohne Vorkenntnisse für alle offen, die neugierig sind, einen Ausgleich suchen und wieder einmal ein- und abtauchen und tief durchatmen möchten. Nanina (am 11. April zusammen mit Juri Stark) begleitet das Singen mit dem indischen Harmonium, Klangschalen und Oberton-Gesang.

Mehr Infos unter www.klangfeld.ch

Montag, 12. März, sowie Mittwoch, 21. März und 11. April jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Kosten: CHF 20 pro Abend

Anmeldung jeweils bis 2 Tage vorher an:

anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

City Gardening – Gärtnern ohne Garten

Ob Balkon oder Dachterrasse: Es ist möglich, die Natur zu sich nach Hause zu holen. Mit wenig Aufwand können diese Flächen in eine grüne Oase verwandelt werden. Wie das geht? Vorbeikommen, Infos und Ideen sammeln und losgärtnern. Augen zu und losgeträumt – der Sommer kann kommen!

Nach einer fachkundigen Einführung kann das Gärtnern an diesem Abend selber ausprobiert und das erste City Gardening-Objekt nach Hause genommen werden.

Freitag, 16. März um 19.30 Uhr im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Leitung: Jasmin Frei, Gärtnerin EFZ

Kosten: CHF 20

Anmeldung bis 11. März an:

anhaltspunkt@kath-winterthur.ch (Teilnehmerzahl beschränkt)

Bii Chäs und Brot - Tischgespräche zu Themen des Lebens

„Bii Chäs und Brot“ setzen wir uns anhand von anregenden Texten und Gedanken mit Lebensfragen auseinander. Unser Angebot versteht sich als Plattform für Fragen, die in uns brennen. Jeder kann etwas beitragen, egal welche Religion, welches Alter oder welche Herkunft man hat. Stefan Heinichen, Religionspädagoge und Lebenskünstler, leitet die Diskussion und gibt Impulsfragen.

Jeweils am letzten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr

Kollekte zur Deckung der Unkosten

Nächste Daten: 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni 2018

Mental aktiv - Gedächtnisübungen und -spiele

Wir aktivieren mit abwechslungsreichen Übungen und Spielen unsere Wahrnehmung, Merkfähigkeit, Konzentration, Sprachkompetenz und unser logisches Denken. Bewegungsübungen ergänzen die geistige Beweglichkeit.

Eine Kaffeepause bietet die Möglichkeit für den persönlichen Austausch.

Jeweils am letzten Mittwoch im Monat von 14.00-16.30 Uhr im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Leitung: Maria Pulfer, Gedächtnistrainerin, Mitglied des SVGT (Schweiz. Verband für Gedächtnistraining)

Kosten: CHF 10

Anmeldung bis Montag vorher an:

anhaltspunkt@kath-winterthur.ch oder 052 544 17 70

Nächste Daten: 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni

Mutig, mutig... durchs Leben schreiten ist schneller gesagt als getan. Immer wieder gibt es Situationen, die Mut erfordern. Mut zu reagieren, Mut Nein zu sagen, Mut sich seine eigenen Grenzen einzugestehen. Von solchen Situationen und Menschen erzählen die nächsten Seiten.

Die Redaktion

Auf kleinere oder grössere Mutproben wird man bereits von jung an gestellt. In der Pfadi und Blauring vielleicht sogar etwas häufiger. Jeder, der einmal in der Pfadi oder dem Blauring war, weiss, dass eine Nachtübung, egal wie hell der Mond scheint, etwas Gruseliges an sich hat. Bruno Widmer kam als junger Bursche zu den Pfadfindern, Leona Müller ist Co-Leiterin der Blauringschar Oberwinterthur. Sie beide wurden zu Mut und Mutproben von Pia Plaz befragt.

„Man muss seine Grenzen kennen“



Bruno Widmer als junger Pfadileiter.

Bruno Widmer hält sich nicht für einen ausserordentlich mutigen Menschen. Er hat seine Grenzen kennengelernt, ist aber in seinem Leben keinen unbequemen Entscheidungen ausgewichen.

Ob als junger Bursche die rasante Velofahrt vom Grimselpass hinunter oder als Angestellter die Arbeit im unbekanntem Ausland, Bruno Widmer hat in seinem Leben gerne ausprobiert und dabei auch seine Grenzen kennengelernt. Noch heute ist er ein Mann der klaren Worte, die er auch immer wieder in Taten umsetzen musste: als Pfadileiter, Kirchgemeindepräsident, Vorgesetzter in einer international tätigen Firma. Mut habe er immer wieder gebraucht, sagt er. Er unterscheidet jedoch zwischen dem körperlichen Mut, so wie damals mit dem Velo den Grimsel hinunterzusausen und dabei noch etliche Autos überholen, und dem geistigen Mut, sich als Angestellter und frisch gebackener Vater ins unbekannte Belgien versetzen zu lassen.

Was den körperlichen Mut angeht, hat er seine Grenzen schnell realisiert, und so vergisst er auch

schwerpunkt

nicht mehr, wie er als Korporal eine Hechtrolle über vier Soldaten vormachen musste, seine erste und letzte Hechtrolle! Er sei keiner, der Bungeejumping machen musste, um sich zu beweisen. Er machte gerne mit, wenn es aber gefährlich wurde, hatte er den Mut, stopp zu sagen. Als Pfadileiter kann er sich nicht erinnern, dass man grosse Mutproben gemacht hätte. Man war für die Kinder verantwortlich und für Gefahren sensibilisiert, auch wenn man auf Bäume kletterte und sich von Ast zu Ast hangelte.

In seinen bald 88-jährigen Leben konnte Bruno Widmer immer wieder Mut beweisen, indem er Entscheidungen getroffen habe, bei denen noch nicht klar war, welche Konsequenzen sie schlussendlich haben werden. Entscheiden, ohne immer zu wissen, ob es gut kommt, brauche seiner Meinung nach Mut, der manchem leider fehle, wie Bruno Widmer etwas bedauernd erzählt. Er ist sich auch nicht sicher, ob man heute mehr Mut im Leben braucht. Es sei heute vieles freier, zum Beispiel die Kleidervorschriften. Da brauche es keinen grossen Mut mehr, um sich anders anzuziehen als andere. Als Lehrling, als er seinem Vorgesetzten sagte, er sei mit der Arbeitseinteilung nicht zufrieden, brauchte das wohl Mut. Dafür brauche es heute als Jugendlicher Mut, zu seiner Religion zu stehen.

Für Bruno Widmer beweist man Mut nicht mit grossen Taten, sondern indem man sich aufopfert für die Mitmenschen oder sogar das Leben für andere gibt. Solche Menschen sind mutig, ja die wahren Helden.

„...ein wenig gruseln...“

Mut bedeutet für Leona Müller, über seinen eigenen Schatten zu springen. Sie selber sei einmal mehr, einmal weniger mutig. Nur wenn es ums Klettern gehe, da gehe bei ihr gar nichts mehr. Sie persönlich findet Menschen dann mutig, wenn der oder die sich getraut das zu sagen, was sie denken.

Es sei wichtig, nein zu sagen und für das einzustehen, was man möchte. Um mutig zu sein, müsse man keine Heldin oder kein Held sein.

So müssen die Blauringmädchen auch nicht fürchten, auf die Probe gestellt zu werden. Sie hätten nicht direkt Mutproben im Blauring, sagt Leona Müller. Aber es gäbe natürlich in



*Leona Müller v/o Pagira,
Blauringleiterin*

jedem Lager eine Nachtübung, in der die Blauringmädchen eine Aufgabe lösen oder das Böse bekämpfen müssen.

Die Kinder werden in der Nacht geweckt, entweder durch die Leiter oder durch Lärm. Dann sei es meist so, dass etwas geklaut oder jemand entführt wurde, und alle Mädchen helfen sollen, den Gegenstand oder die Person zu retten.

Leona Müller v/o Pagira ist seit dem Jahr 2004 beim Blauring und mit 14 dann Jungleiterin geworden. Seit einem Jahr leitet sie, zusammen mit Stefanie Wagner v/o Kolibri, die Schar.

Dabei kann es sein, dass die Teilnehmerinnen Briefe finden mit Aufgaben, eine bewegungslose Person, die den nächsten Hinweis bei sich trägt, oder dass die Mädchen alleine oder zu zweit einen mit Kerzen beleuchteten Weg gehen müssen.

Diese Nachtübungen seien ähnlich gestaltet wie damals, als sie selber Blauringmädchen war. Auch sie wurden in der Nacht geweckt und mussten die Bösen verfolgen. Allerdings seien früher immer alle zusammen geblieben, heute werden die Mädchen in zwei Gruppen aufgeteilt: die Mutigen und die weniger Mutigen. So könne man das Programm besser an die Mädchen anpassen. Das Ziel einer Nachtübung sei es, dass die Teilnehmerinnen sich ein wenig gruseln, aber nicht so stark, dass sie nie mehr an eine Nachtübung kommen wollen. Mit getrennten Gruppen könne man das besser steuern.

Leona Müller glaubt nicht, dass die Mädchen heutzutage mutiger sind als früher. Seit ihrer Blauringzeit gebe es immer die mutigeren und die etwas weniger mutigen Mädchen. Daran werde sich auch nicht gross etwas ändern, ist sie überzeugt.

Rosenverkauf

Am Samstag, **10. März** werden an verschiedenen Orten in Winterthur Rosen zugunsten der Projekte von „Fastenopfer“, „Brot für alle“ und „Partner sein“ verkauft. Jede der von Coop gestifteten Rosen kostet 5 Franken. Der Erlös geht vollumfänglich an die genannten Projekte. Der Gottesdienst mit „Suppenzmittag“ findet am Sonntag, 18. März um 10.00 Uhr in St. Marien statt.

Märtyrer

Märtyrer sind mutige Menschen, die aufgrund ihrer politischen oder religiösen Überzeugung getötet werden. Nachfolgend stelle ich den heiligen Blasius etwas näher vor, dessen Gedenktag wir am 3. Februar feierten. Meine Informationen habe ich aus dem ökumenischen Heiligenlexikon bezogen. Blasius war von Beruf Arzt und wurde Bischof von Sebaste (heute Sivas in der Türkei), das damals Hauptstadt der römischen Provinz Armenien war. Unter Kaiser Licinius erlitt er der Überlieferung zufolge das Martyrium - wahrscheinlicher ist aber das Martyrium zur Zeit von Kaiser Diokletian.

Nach der Legende soll Blasius sich wegen der Christenverfolgung in einer Höhle versteckt haben, wo er von wilden Löwen, Tigern und Bären bewacht wurde. Vögel trugen ihm Nahrung zu, er segnete wilde Tiere und heilte ihre Verletzungen. Die Jäger fanden kein Wild mehr, da sich alle Tiere zu Blasius geflüchtet hatten. Aus dieser Einsiedelei heraus habe er sein Bistum geleitet.



Heiliger Blasius

Christus offenbarte Blasius dann eines Tages, dass die Stunde seines Martyriums gekommen sei. Er wurde trotz seiner tierischen Leibwache von Jägern verhaftet und vor den Statthalter Agricola gebracht, weigerte sich aber, die Götterbilder anzubeten, und wurde ins Gefängnis geworfen. Im Gefängnis soll er einen Jungen, der eine Fischgräte verschluckt hatte, durch sein Gebet vor dem Erstickungstod gerettet haben. Eine arme Frau, die durch Blasius' Gebet ihr einziges vom Wolf geraubtes Schwein zurückerhalten hatte, ernährte ihn, brachte Schweinskopf, Brot und Kerze - für ihn hatte sie das wieder erlangte Schwein geschlachtet. Sie erhielt den Auftrag, jährlich in seinem Namen eine Kerze zu seinem Gedächtnis zu opfern.

Durch seine Standhaftigkeit erbittert, ließ der Statthalter ihm mit eisernen Wollkämmen die Haut zerfetzen. Sieben Frauen sammelten sein Blut, wurden auch festgenommen und mit Kämmen gemartert. Als der feurige Ofen, in den sie geworfen werden sollten, vor ihnen erlosch, wurden sie enthauptet. Nun wurde Blasius mit zwei Gefährten in einen Teich geworfen, er machte das Kreuzeszeichen über dem Wasser, Christus erschien und trockenen Fußes schritten sie an Land. Die Heiden aber, die es ihnen gleichtun wollten, ertranken. Vor der Hinrichtung betete Blasius darum, dass alle, die ein Übel an der Kehle oder sonst ein Siechtum haben, Erhörung fänden, wenn sie in seinem Namen um

Gesundung bäten. Eine Stimme vom Himmel versicherte ihm die Gewährung dieser Bitte. Mit den beiden Gefährten wurde er um 316 nach Christus enthauptet.

Auf das volkstümliche Wunder der Heilung des Jungen mit der Fischgräte geht seit dem 16. Jahrhundert der Brauch des Blasiussegens zurück, wobei zwei geweihte Kerzen gekreuzt vor den Hals gehalten werden, was bei Halsschmerzen, Ersticken und anderen Halserkrankungen helfen soll. Das Segenswort dazu lautet: „Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen“ oder „Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil; er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.“ Das Brauchtum, am 3. Februar sich den Hals segnen zu lassen, hat sich über Jahrhunderte gehalten; Der Blasiustag bezeichnete den Bauern das Winterende und wurde begangen, indem Kerzen geweiht und Wein, Wasser und Brot in seinem Namen gesegnet wurden. Junge Hühner und Gänse erhielten Blasiwasser und waren damit gegen Füchse geschützt, Hirten schnitzten den Namen des Heiligen in den Hirtenstab. Blasius gehört in die Reihe der 14 Nothelfer. Die Attribute von Blasius sind Hechelkamm, Schweinskopf und gekreuzte Kerzen.

Claudia Gabriel

Bauernregeln:

St. Blasius ist auf Trab, / stösst dem Winter die Hörner ab.
Kerzensegen im Schnee / Palmkätzchenweihe im Klee!
Blasius ohne Regen, / folgt ein guter Erntesegen.

Joachim Schäfer: Artikel Blasius, aus dem Ökumenischen Heiligenlexikon - <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Blasius.htm>, abgerufen am 3. 1. 2018

Spätschicht

Am Freitag, **23. März** um 21 Uhr findet wiederum eine Spätschicht statt für alle, die gern bei Kerzenlicht und Musik das Wochenende einläuten, in der Stille einem biblischen Gedanken nachgehen und beim Teilen von Brot und Wein eine andere Form der liturgischen Gestaltung kennenlernen möchten.

Mutig, mutig ...Geschichten aus dem Leben

gesammelt von Barbara Winter-Werner

Daniel, 50

Mit 20 Jahren hatte ich eine Hirnblutung, die ich mit viel Glück überlebte. Nachher bestand die Gefahr einer weiteren Blutung und ich musste mich absolut schonen. Meinen geliebten Beruf als Maler musste ich aufgeben, ebenso meine Sportlerkarriere als Zehnkämpfer. Mein Arzt erzählte mir von einer damals sehr neuen Operationsmethode (Gamma-Läsion), mit der das betroffene Hirngefäß verödet werden und damit die Gefahr einer weiteren Hirnblutung gebannt werden könnte. Die Operation war mit gewissen Risiken verbunden und wurde damals nur in Stockholm durchgeführt. Das größte Risiko war aber der Flug nach Schweden, da der reduzierte Luftdruck im Flugzeug bereits eine neue Hirnblutung auslösen könnte. Es brauchte sehr viel Mut für mich, in dieses Flugzeug zu steigen, aber es war der einzige Weg zurück in ein mehr oder weniger normales Leben. Nach der gelungenen Operation absolvierte ich eine zweite Lehre als Pöstler, heiratete und gründete eine Familie.

Mira, 4½

Im letzten Sommer bin ich in den Kindergarten gekommen und ich kann euch auch einige mutige Sachen erzählen. Am Sonntag gehe ich manchmal ganz alleine in den Quartierladen und hole Gipfeli für meine Eltern und meine kleine Schwester. In der Halle 710 kletterte ich an der Kletterwand schon bis über zwei Meter in die Höhe und lasse mich dann auf die weichen Matten fallen. Und auch beim Velofahren war ich sehr mutig, ich bin einfach auf mein Velo gestiegen und ohne Stützräder losgefahren! Es macht Spass und Freude mutig zu sein und etwas zu wagen!

Margaretha, 75

Als 15-jähriges Mädchen war ich mit meiner Freundin und ihren Eltern an der Cote d'Azur. Wir waren gute Schwimmerinnen und liebten es, ins offene Meer hinaus zu schwimmen. An einem Tag, bevor wir ins Wasser gehen wollten, kam ein heftiger „Mistral“ auf. Wir schauten aufs Meer und sahen ein kleines Mädchen auf ihrer Luftmatratze. Im Nu wurde der Wind so heftig, dass das Mädchen mit grosser Geschwindigkeit weiter ins Meer gezogen wurde. Sie schrie und gestikulierte und die Eltern standen schreiend am Strand. Wir machten nicht lange und schwammen mit aller Kraft auf sie zu. Mit starkem Gegenwind kämpften wir uns zurück zum Strand und brachten das Mädchen heil zurück zu den weinenden Eltern.... Sie hiess Claire.

Raphael, 12

Ich bin jetzt zwölf Jahre alt und wurde in meinem Leben schon sieben Mal operiert. So eine Operation läuft irgendwie immer gleich ab: Man geht ins Spital, bekommt ein Bett, darf nichts essen und trinken. Die Leute von der Anästhesie kommen und gucken, ob man Schnupfen hat. Die Pflegerinnen fragen einen alle das Gleiche. Wenn der Anruf aus dem Operationsaal kommt, gibt es ein Beruhigungsmittel. Danach sollte man unbedingt im Bett bleiben, weil die Beine wie Pudding werden und man Schmetterlinge sieht. Meist denke ich dann, dass ich gleich für eine Weile weg sein werde und hoffe, dass ich nicht im Operationsaal aufwache. Das hat bis jetzt immer geklappt. Nach der Operation wird man in den Aufwachraum gebracht. Dort kommt man langsam wieder zu sich. Das letzte Mal habe ich dort einen Affen auf dem Schrank sitzen sehen. Meine Mutter nicht.

Mut – ein facettenreiches Wort

Mutige Menschen verdienen unseren Respekt, im Grossen wie im Kleinen, öffentlich und zivil. Mut gilt als eine Tugend, und dies nicht nur in der Form von „Wagemut.“ Die Silbe „Mut“ wird in unserer Sprache so oft angewendet, dass wir mit den vielen Kombinationen wie in einem Kaleidoskop ein buntes Spiel treiben können. Es entstehen, durch leichte Drehungen, frohe, lustige, ernste und sogar unguete Variationen.

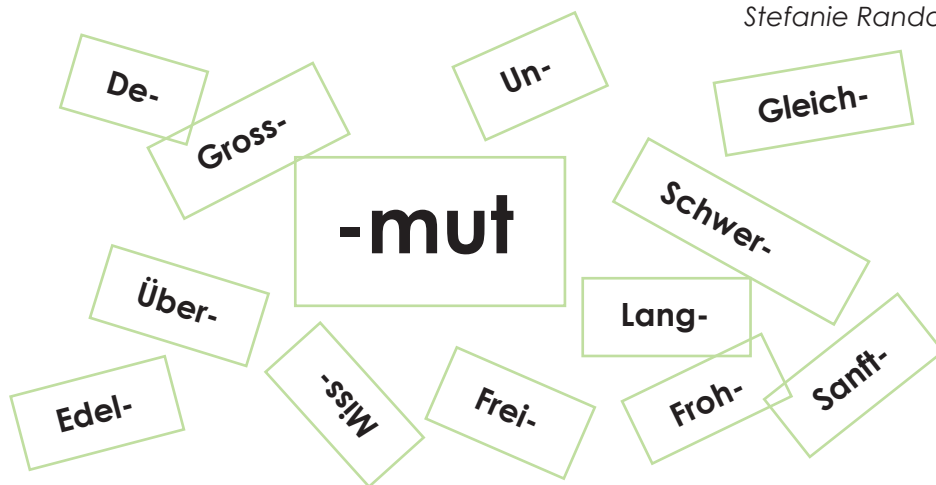
Eine schöne Rosette aus Grossmut, Freimut und Frohmüt kann durch nur eine kleine Erschütterung sich in Unmut, Missmut oder gar Schwermut verwandeln. Eine Krankheit oder ein Schicksalsschlag verändert plötzlich unser Dasein. Da helfen manchmal Mitmenschen mit Langmut, Sanftmut und Edelmut einander wieder hinaus aus dem wehmütigen Denkmuster zu neuem Lebensmut.

Der lustigste Mut ist der Übermut, der aber auch gefährlich werden kann, denn wie schnell hat man sich mutwillig in einer Situation verrannt. Dabei würde es so viel Spass machen, mal aus der Reihe zu tanzen. Gleichmut ist da angebracht.

Noch einmal wollen wir unser Kaleidoskop drehen. Böse und bedrohlich springt uns das Zerrbild des Hochmuts in die Augen. Der Hochmut, vor allem der geistige, ist der Urgrund allen Übels auf der Welt, häufig auch noch mit Heuchelei gepaart. Deshalb wollen wir sein Gegenstück, das sich Demut nennt, nicht vergessen zu erwähnen.

Nun hat uns das kurze Wörtlein „Mut“ zu einem locker besinnlichen Wortspiel verleitet. Und ja, meine Damen, zusammen mit den richtigen ethischen Zutaten ist sogar „Anmut“ eine Tugend - sozusagen.

Stefanie Randon



„Wir würden nichts anders machen“

Karin und Stefan Erni und ihre Kinder sind vor einem Jahr nach Südafrika geflogen mit dem Gedanken, dort eine neue Existenz aufzubauen. Jetzt sind sie wieder zurück in der Schweiz, reich an Eindrücken und Erlebnissen.

Weshalb habt Ihr euch entschieden, Ende 2016 das Restaurant Goldenberg zu verlassen und nach Südafrika auszuwandern?

Wir hatten das Gefühl, dass es nach 15 Jahren im Goldenberg Zeit für eine Veränderung sei. Wir hatten Lust auf etwas Anderes, Spannendes, auf neue Horizonte nach diesen intensiven, strukturierten, getakteten Jahren in Winterthur. Einfach einmal in den Tag leben und schauen, was das Leben so bringt – das haben wir gesucht. Ausserdem war es für meine Eltern wirklich an der Zeit, in Pension zu gehen!

Aus meiner Sicht tönt dieser Entschluss ausgesprochen mutig. Welche Bedenken haben euch im Vorfeld dazu beschäftigt?

Ehrlich gesagt – eigentlich keine. Wir können beide anpacken und wussten, dass wir irgendwie einen Weg finden würden. Wir sind auch sehr „open-minded“ nach Südafrika gegangen. Wir haben uns gesagt, falls wir unser Traum-Restaurant finden und alles klappt mit den Bewilligungen, bleiben wir, falls nicht, kommen wir zurück. Wir haben ja unsere Zelte nicht ganz abgebrochen hier, hatten immer noch unseren Wohnsitz in Rickenbach.

Was habt Ihr in diesem Jahr in Südafrika erlebt? Gab es auch brenzlige Situationen, in denen Ihr Mut zeigen musstet?

Es war ein rundum tolles Jahr, mit unglaublich vielen wunderschönen Erfahrungen und Eindrücken. Natürlich war es manchmal schwierig – v.a. am Anfang, als die Kinder nicht zur Schule konnten und wir noch keinen Plan hatten für sie. Aber dadurch hatten wir wirklich viel Zeit zusammen – was wir in unserem Leben im Goldenberg oft vermisst hatten. Brenzlige Situationen gab es eigentlich keine – Südafrika funktioniert anders als die Schweiz, da muss man schon ein wenig vorsichtig sein. Unsere Vermieter haben uns diverse Tipps ge-



Stefan und Karin Erni mit ihren Kindern am Strand von Paternoster an der Atlantikküste nördlich von Cape Town.

interview

geben, und wir haben immer versucht, Gefahren auszuweichen. Das ist uns Gott sei Dank gelungen! Das gefährlichste waren wahrscheinlich die Paviane auf dem Spaziergang... ☺ oder die Autofahrer, die betrunken und ohne Führerschein rumkurven.

Leider hat es nicht geklappt mit der Arbeitsbewilligung, und so seid Ihr in die Schweiz zurückgekehrt. Hat sich das Experiment trotzdem gelohnt? Was würdet Ihr anders machen, wenn Ihr die Zeit zurück drehen könntet?

Dass wir unsere Bewilligungen nicht bekommen haben, ist wohl politisch motiviert, denken wir – da kann man nichts machen. Wir kennen sehr viele Leute, die schon ewig auf Ihre Permits warten. Nein, wir würden nichts anders machen – es war ein wunderschönes Jahr.

Was meinen eure Kinder zu eurem Abenteuer?

Sie haben es ebenfalls sehr genossen! Es war ein grosses Abenteuer für sie, und es hat ihren Horizont unglaublich erweitert. Wir denken, sie werden ein Leben lang davon profitieren. Und natürlich auch von den Englisch-Kenntnissen, die sie sich angeeignet haben!

Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben den Gasthof Hirschen in Grüningen übernommen und freuen uns auf die neue Herausforderung!

Was bedeutet Mut für euch?

Vor unserer Abreise haben wir oft gehört, wie mutig unser Entscheid sei. Wir denken aber nicht, dass wir besonders mutig waren. Heutzutage ist es so viel einfacher, in ein fernes Land zu reisen! Mit den sozialen Medien bleibt man ständig mit den Daheimgebliebenen in Kontakt, und wenn nötig, ist man schnell wieder zu Hause. Früher war das was Anderes – wir denken da an die Seefahrer ohne GPS und Kartenmaterial... oder auch die Auswanderer vom letzten Jahrhundert, da war man wirklich weg, wenn man nach Übersee reiste. Ok, vielleicht braucht es ein wenig Mut, einen Schnitt zu machen und einen Neuanfang zu wagen – aber es lohnt sich so sehr! Wir denken, dass viele Menschen davon träumen und sich von alltäglichen Kleinigkeiten zurück halten lassen – wir sagen: NUR MUT!!

Interview: Claudia Gabriel

Mut hat auch in der Religion viele Gesichter

Es ist schon ein paar Wochen her, da hörte ich einen Primarschüler, der nach der Schule an unserer Kirche vorbei lief, „Allahu a akbar“ rufen. So wie er es gerufen hat, hat er sicher nicht verstanden, um was es sich bei diesem Ausspruch handelt. Was er aber sofort begriffen hat war, dass er mit diesem Ausspruch seine Mitschüler und vor allem seine Mitschülerinnen beeindruckte. Das Aussprechen dieses Kampfrufes, der auf Deutsch „Gott ist gross“ heisst, hat ihn unheimlich gross und auch mutig gemacht. Und damit markiert er das eine Ende, wenn es um Mut in den Religionen geht.

Das andere Ende markiert das Lied Nr. 559 in unserem Kirchengesangbuch. Die erste Strophe lautet: „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt“. Der Mut kommt in diesem Lied wie beim Ausspruch des Primarschülers zuletzt aus dem Vertrauen auf Gott. Nur ist die Vorstellung von Gott eine ganz andere. So wie der Ruf „Allahu a akbar“ im Moment verwendet wird, steht dahinter die Vorstellung eines unbezwingbaren Kriegers, der mich schützt und der mir hilft, alle echten und vor allem alle eingebildeten Feinde zu besiegen. Im Kirchenlied begegnen wir einem barmherzigen Gott, der niemand fallen lässt, nicht einmal den grössten Sünder, einem Gott, der für jeden noch einen Ausweg weiss, wenn er sich Gott anvertraut und sich von ihm führen lässt. Darum darf jeder und jede etwas wagen und mutig sein – Gott ist quasi das Netz, das uns auffängt, wenn wir uns selber zu viel zugetraut haben.

In unserer Bibel kommen auch beide Vorstellungen von Gott und dem von ihm geschenkten Mut vor. Ich möchte sogar noch eine dritte mittlere Position vorstellen, die ich mit je einer biblischen Person verbinden werde. Die Person, die auf einen kriegerischen Gott vertraut und sich von Gott unbezwingbar geschaffen fühlt, heisst in der Bibel Simson. Er ist so stark, dass er einen Löwen mit blossen Händen töten kann und selbst bei seinem Ende reisst er noch Tausende von Philistern mit in den Tod. Die Philister waren die Todfeinde Israels und Simson dankt Gott ausdrücklich dafür, dass er ihn so stark und so mutig gemacht hat, auch noch diese letzte Tat zu vollbringen.

Die zweite Person ist König David. Auch er verdankt seinen Mut einem grenzenlosen Vertrauen auf Gott. Mit Hilfe dieses Vertrauens kann er den riesenhaften Krieger Goliath töten, mit diesem Vertrauen meint er aber auch, Urija einfach seine Frau wegnehmen zu dürfen. Als ihm dann Gott die Gunst entzieht, bereut David und kommt so Gott entgegen. Auch dieses Bereuen zeugt von Mut, und Gott ist beeindruckt vom Mut Davids.

Die Person, die die Gottesvorstellung des Kirchenliedes lebt, ist in der Bibel vor allem Jesus von Nazareth. Seine Anhänger – die junge Christenheit –

theo-Logisch?!

haben ihn ganz häufig mit einem Opferlamm verglichen. Das Vertrauen von Jesus in Gott war so riesig, dass er sich nicht gegen seinen Verbrechertod am Kreuz gewehrt hat. Trotz dieser Drohung ist er mutig bei seiner Haltung geblieben. Und die Auferstehung bezeugt allen Glaubenden, dass sich dieses grosse Vertrauen und der dazugehörige Mut lohnen.

Die Entstehung der Bibel hat gut 1000 Jahre gedauert. Man kann sehr gut erkennen, wie sich die Vorstellung von Gott im Laufe dieser langen Zeit geändert hat. Und damit auch die Vorstellung vom Mut, den das Vertrauen auf Gott hervorbringt. Und das gilt bis heute: Je nachdem, wie wir uns Gott vorstellen, wird das Vertrauen auf die Hilfe von Gott ein anderes sein. Und darum auch der Mut, der sich aus diesem Vertrauen speist. Aber immer noch ist der Mut unerreicht, der hinter dem Bild des Lammes Gottes steckt. Wenn wir wirklich Christen sein wollen und auf die Hilfe Gottes vertrauen, dann ist der Weg ziemlich klar vorgegeben. Auch das ist ein Stück Nachfolge.

Michael Weissnar

Musik am Palmsonntag

Am Palmsonntag, 25. März werden der Kinderchor und das Kinder-Ensemble unter der Leitung von Maria Reichmuth und Igor Retnev den Gottesdienst musikalisch begleiten.

Kinder von der ersten bis fünften Klasse sind eingeladen, im Kinderchor mitzusingen.

Proben am Mittwoch, 14. und 21. März jeweils von 16.00 bis 17.00 Uhr im Saal des KiBeZ.

Kinder und Erwachsene sind eingeladen, im Ad-hoc Ensemble mitzuspielen.

Proben am Mittwoch, 14. und 21. März von 17.00 bis 18.30 Uhr im Saal des KiBeZ.

Gottesdienst am Sonntag, 25. März um 10.00 Uhr, Vorprobe um 8.45 Uhr in der Kirche St. Marien.

Anmeldung bis 10. März an Igor Retnev oder Maria Reichmuth.

Weitere Informationen bei Igor Retnev: Tel 076 325 34 74 oder retnev@bluewin.ch

Agape-Feier und Gebetswache am Gründonnerstag

Dieses Jahr steht am Gründonnerstag wiederum hochstehende Musik im Mittelpunkt. Nach der Agape-Feier um 20 Uhr beginnt um 21.30 Uhr die musikalische Gebetsnacht. Es erklingt "Stabat Mater" von G. B. Pergolesi mit den Solisten Maria Gerter (Sopran) und Igor Retnev (Altus), die vom Barock-Ensemble "Capella Leopoldis" begleitet werden. Dieses längere Werk wird in mehreren Teilen aufgeführt. Dazwischen gibt es zur Besinnung Gebetsimpulse. Anschliessend ist noch der Pavillon geöffnet, um die Gebetsnacht bei einem Glas Wein ausklingen zu lassen.

Abendmahlfeier für Familien am Gründonnerstag

Am 29. März um 18.00 Uhr feiern wir in der Kirche. Besondere Einladung gilt den Erstkommunionkindern und allen Familien der Pfarrei.

Musik am Ostersonntag

Am Ostersonntag singt der Chor St. Marien die Missa Brevis in D, KV 194 von W.A. Mozart und die Motette "Halleluja, surrexit Christe". Der Chor wird vom Ensemble "Capella Leopoldis" begleitet.

Erstkommunion

Am 8. April werden 32 Kinder das erste Mal zur Kommunion gehen. In zwei Gottesdiensten feiern wir zusammen mit Familien, Freunden und Pfarreimitgliedern das Sakrament der Eucharistie. Wir freuen uns auf dieses besondere Fest.

Maiandacht

Am Donnerstag, 17. Mai um 19 Uhr gestaltet Claudia Gabriel eine Maiandacht für den Frauenverein in der Kirche St. Marien, die natürlich offen sein soll für alle. Anschliessend gemütliches Beisammensein.

Kochkurs - Voranzeige

Am Montag, 18. Juni um 17 Uhr findet im KiBeZ ein weiterer Kochkurs mit Rita Neff statt. Das Thema lautet diesmal: Minidesserts: Klein - aber fein. Genaueres im Forum und im nächsten Chileturm.

Delegiertensitzung - Voranzeige

Am Dienstag, 3. Juli findet die Sitzung um 19.00 Uhr im Pavillon statt.

Von Engeln und Hirten

Es gibt wenige Erinnerungen, die man aus der eigenen Kindheit ins Erwachsenenalter retten kann. Eine davon ist die Rolle oder Figur, die man als kleiner Knopf im Krippenspiel innehatte. Diese Erinnerung wird jedes Jahr von neuem geweckt, wenn man als Erwachsene dann selber Kinder hat, die ihr erstes Krippenspiel erleben dürfen.

Welche Aufregung bereits bei der Rollenverteilung! Für die Tochter war klar, „ich will einen Engel spielen“ (kein Wunder, da ist der Glitzerfaktor ja auch am Höchsten). Der Sohn war hin und her gerissen. Eigentlich wollte er gerne mitspielen, doch vor einer tragenden Rolle bangte es ihm. „Sein oder nicht sein?“ oder anders gesagt „Sprechrolle oder nicht Sprechrolle?“, dies war hier die Frage.

Am Ende gingen wir zufrieden von der ersten Krippenspiel-Probe heim, das Engelchen federleicht hüpfend, singend, der Hirte (eine kleine Sprechrolle) erhabenen Schrittes und seiner Verantwortung gegenüber den Schafen bewusst. Die Mutter, stolz und ängstlich zugleich, war in Gedanken schon bei den Texten und den Kostümen, die nun gelernt bzw. organisiert werden mussten.

Dann kam der Tag der Aufführung. Die Mutter kaute nervös an den Fin-

gernägeln, das Engelchen hüpfte freudig herum, so dass der Heiligenschein mitwippte, und der Hirte klemmte sich ein Stoffschaf unter den Arm und setzte eine ernste Miene auf. Der Einsatz vom Engelchen und dem Hirten wurde bravurös gemeistert. Die Mutter atmete aus und wusste um den historischen Moment ihrer Kinder, die sich in vielen, vielen Jahren noch an ihren Einsatz erinnern werden.

Damit solche Erinnerungen überhaupt entstehen können, braucht es den Einsatz von Menschen wie Claudia Gabriel, Isabel Bruni und Igor Retnev. Ihnen gehört der grösste Applaus.

Pia Plaz

Die Kinder und Verantwortlichen des Krippenspiels 2017



Mutig, mutig

Suche die untenstehenden Wörter im Buchstabensalat!

C	Q	K	D	N	D	E	E	T	U	Y	R	N	E	K	E	H	R
W	T	K	R	B	K	A	N	G	S	T	B	E	H	E	R	Z	T
T	W	H	X	Y	P	G	P	N	M	A	R	K	K	K	D	I	R
V	F	D	R	A	C	H	E	N	B	V	Y	L	L	N	O	X	Q
H	Y	M	Q	J	O	S	W	J	Y	A	E	R	H	E	E	O	O
L	T	U	T	N	U	K	R	I	J	Y	C	G	E	X	W	O	I
H	P	T	S	P	N	R	Y	Y	E	N	E	E	L	J	X	I	D
Q	C	P	I	U	T	G	O	W	N	Z	I	X	D	L	V	I	V
R	O	R	Q	Z	U	E	O	N	E	V	T	O	E	L	H	H	Y
D	U	O	T	C	R	S	P	R	J	F	X	R	N	S	R	B	T
S	Q	B	K	O	U	H	E	R	Z	K	L	O	P	F	E	N	L
E	H	E	E	U	H	J	E	V	P	O	D	E	O	W	T	N	Z
Z	D	D	H	R	N	Z	J	K	F	W	K	N	E	X	T	T	X
I	E	B	O	A	P	G	E	S	C	H	I	C	H	T	E	N	Y
K	S	S	W	G	N	H	D	P	J	K	O	S	W	K	N	C	C
W	Y	M	G	E	G	B	O	B	E	F	E	X	I	L	N	R	P
B	C	Y	R	B	P	J	F	D	N	V	W	T	A	P	F	E	R
J	W	A	G	E	N	P	J	F	P	L	H	V	Q	J	M	M	V

Diese Wörter sind versteckt: HELDEN, DRACHEN, TAPFER, ANGST, MUTPROBE, GESCHICHTEN, COURAGE, BEHERZT, RETTEN, WAGEN, HERZKLOPFEN

Oekumenische Jugendgottesdienste

Zweimal im Jahr feiern reformierte und katholische Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse zusammen einen Gottesdienst. Am Freitag, 23. Februar um 17.15 Uhr findet die gemeinsame Feier mit altersgerechten Inputs und Liedern in St. Marien statt. Anschliessend treffen wir uns im Saal zur Teilete.

**„Mut zu haben, bedeutet für mich nicht,
keine Angst zu haben, sondern seine Angst
und Zweifel zu überwinden.“**

Marcel Hug, Rollstuhlsportler

(u.a. Weltmeister 2017 über 800m, 1500m und 5000m)

Schwerpunktthema Chileturm 2/2018:

Unterwegs sein

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 13. Apr. 2018 an: chileturm@kath-winterthur.ch